Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35063 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften x., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Sonntag, 10. November 1912. 61. Jahrgang. Nr. 814.

Das Sparkassengesetz.

II.

⊡ Berlin, 8. November.

Die Folgen, die das Gesetz voraussichtlich haben wird, werden zunächst die sein, daß die Sparkassen ihre Mittel im erheblichen Umfange für den Ankauf von Inhaberpapieren verwenden müssen und daher das einheimische Kreditbedürfnis nicht mehr so leicht befriedigen können. Dann aber werden die direkten Verluste, hervorgerufen durch das Sinken der Kurse, die schon jetzt groß genug geworden sind, sich bald verstärkt geltend machen. Man bedenke nur, wie gering die Verluste gewesen sind, welche die Sparkassen seither an Hypotheken gehabt haben, und wie hoch sich demgegenüber die Kursverluste an Inhaberpapieren belaufen. Die Überschüsse werden bald durch die fortwährenden Kursverluste, gegen die der Staat die Abnehmer seiner Papiere nicht schützt und nicht schützen kann, vermindert oder ganz absorbiert werden. Nun wird aber keine Sparkasse dauernd mit Verlusten oder doch ohne Nutzen arbeiten können. Der Garantieverband kann doch schließlich sein großes Risiko nicht ganz ohne Entschädigung tragen.

Die Folgen der Verminderung der Überschüsse werden aber die sein, daß die Sparkassen den Zinsfuß heruntersetzen müssen. Den Schaden haben also gerade die weniger bemittelten Klassen, welche den treuesten Teil der Sparkasseneinleger darstellen. Eine weitere Folge wird die sein, daß die Banken, und zwar nicht nur solide Banken, die Spargelder mehr an sich ziehen. Sie unterliegen den Beschränkungen der Sparkassen nicht, sie können höhere Erträge erzielen und dann natürlich für Depositengelder auch höhere Zinsen geben. Wieviel Geld ist aber bei den Banken und Privatbankiers schon verloren worden! Das braucht in einer Zeitung, die im Westen, in Niederdeutschland erscheint, nicht näher auseinandergesetzt zu werden! Der Staat im ganzen würde von dem Gesetze gewiß keinen Vorteil haben, selbst dann nicht, wenn der Kurs seiner Papiere vielleicht um ¼ oder ½ Prozent gebessert werden sollte!

Das Gesetz bringt endlich noch einige Abänderungen für die Verwendung der Überschüsse, die zwar auch von Bedeutung sind, aber für die Beurteilung des Gesetzes doch nicht so ins Gewicht fallen, wie seine wesentlichen Bestimmungen und voraussichtlichen schädlichen Wirkungen. Zudem müssen wir ja leider befürchten, daß die Bestimmungen über die Verwendung der Überschüsse in dem nächsten Jahre von erheblich herabgeminderter Wirkung sein werden, weil eben das Gesetz auch die Überschüsse herabmindern oder ganz verhindern wird. Es handelt sich bei diesen Bestimmungen um die je nach der Stärke des Reservefonds verschiedene Höhe des Prozentsatzes vom Reingewinn, der zu öffentlichen, dem gemeinen Nutzen dienenden Zwecken verwandt werden darf.

Die Gründe, die wir angeführt haben, und die auch der Abg. Reinhard mit allem Nachdruck zum Ausdruck gebracht hat, zeigen u. E. überzeugend die Unzweckmäßigkeit, ja Schädlichkeit des Gesetzes. Es fehlte auch die Voraussetzung für das Gesetz; der Nachweis, daß die Sparkassen im allgemeinen sich nicht so liquide halten, wie nach ihren Verhältnissen notwendig ist. Und war das der Fall, so würde doch der Sparkassenverband, dessen Tätigkeit nicht geringer einzuschätzen ist, als die Staatsaufsicht, helfend und belehrend eingreifen können. So aber wird in das Selbstbestimmungsrecht der Sparkassen eingegriffen ohne zwingenden Grund und den Sparkassen-Verwaltungen, wenn auch nicht absichtlich, so doch tatsächlich, ein Mißtrauensvotum erteilt, das sie nicht verdienen.

Zudem enthält das Gesetz eine Ungerechtigkeit, weil es einen Kreis von Kreditinstituten willkürlich herausgreift und belastet. Will man einen solchen Schritt, wie hier geschehen, unternehmen, so muß man doch die konkurrierenden Institute mit gleichen Auflagen bedenken: Also die privaten Sparkassen, deren es in Preußen 168 gibt, die Kreditgenossenschaften, die Banken und Bankgeschäfte, welche fremde Gelder annehmen. Wir wollen einem Vorgehen gegen diese Institute keineswegs das Wort reden, wünschen sie im Gegenteil gerade so zu verschonen wie die Sparkassen, aber der Gerechtigkeit würde es entsprechen, alle derartigen Unternehmen gleichmäßig zu fassen, und wir fürchten, daß die Reihe weiter gegriffen wird, wenn sich erst die Nutzlosigkeit dieses Gesetzes ergibt. Oder man wird in Erkenntnis des Richtigen zur Aufhebung oder wesentlichen Abänderung des jetzt vorliegenden Gesetzes kommen.

Inzwischen ist schon die Kommission unter dem Vorsitze des Abg. Reinhard, der anerkennenswerter Weise alles getan hat, um das Gesetz, oder doch wenigstens seine schädlichen Wirkungen zu verhindern, zusammengetreten, um über die Verhinderung der Schädigungen der Kassen aus diesem Gesetz zu beraten. Hoffen wir, daß sie einen Weg findet, so schwer das auch sein wird.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

⊙ **Die näheren Bestimmungen über den Zusammentritt des Reichstags** werden in den nächsten Tagen vom Präsidium des Reichstags getroffen werden. Der erste Vizepräsident des Reichstags Geheimrat Paasche wird in der nächsten Woche von seiner Weltreise zurückkehren. Wie schon jetzt feststeht, wird die erste Sitzung des Reichstags am Dienstag den 26. November, nachmittags 2 Uhr abgehalten werden. Auf der Tagesordnung werden Petitionen stehen. Außer dem Postscheckgesetz und dem Entwurfe über Kindersaugflaschen ist dem Reichstage bisher kein Material zugegangen. Wie verlautet, wird in der nächsten Woche jedoch eine Anzahl Interpellationen über die Fleischnot und über den Stand der Friedensverhandlungen auf dem Balkan im Reichstage eingebracht werden.

Vom Bundesrat.

+ **Der Bundesrat** wird sich demnächst mit einer Reihe von Verordnungen befassen, die zu dem Angestelltenversicherungsgesetz erlassen werden sollen. Bis jetzt hat der Bundesrat zum Angestelltenversicherungsgesetze fünf Verordnungen erlassen, die weiteren Verordnungen, die demnächst veröffentlicht werden sollen, beziehen sich auf die Einrichtung der Rentenausschüsse und der Schiedsgerichte, über das Inkrafttreten des Gesetzes zum 1. Januar 1913, über die Verhältnisse der Reichsversicherungsanstalt zu den Lebensversicherungsgesellschaften in den Fällen, wo die Reichsversicherungsanstalt Beiträge zur Lebensversicherung an die Lebensversicherungsgesellschaften an Stelle des teilweise von diesen Beiträgen befreiten Arbeitgebers abzuführen hat, ferner eine Verordnung über die Ausführung der §§ 200 und 392. Die Beratung der Anträge über die Zulassung einzelner Ersatzkassen soll noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Alle Antragsteller sollen spätestens bis Mitte Dezember die Entscheidung des Bundesrats in Händen haben.

Mit dieser Arbeit hat der Bundesrat vorläufig seine Pflicht getan, und wird die weiteren Ausführungsbestimmungen den Landesbehörden überlassen, von denen ein Teil Ausführungsbestimmungen bereits erlassen hat, so die Bestimmungen über die organisierten Grundlagen und die Anweisungen an die Ausgabestellen. Eine Reihe weiterer Verordnungen seitens der Landesbehörden befindet sich in Vorbereitung und werden demnächst erlassen werden.

Mp. Das neue Kaiserschiff.

Die viel umstrittene Frage eines Ersatzbaues für S. M. Jacht „Hohenzollern" ist jetzt entschieden. Die erste Rate von 5 Millionen Mark für den Ersatz des 1892 vom Stapel gelaufenen Schiffes ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet — in den Reichshaushaltvoranschlag für 1913/14" eingestellt und bereits vom Bundesrat genehmigt worden. Die neue „Hohenzollern" soll bis zum Frühjahr 1915 verwendungsbereit sein.

In einer Denkschrift über die Notwendigkeit des Neubaues, die dem „Etat für die Verwaltung der Kaiserlichen Marine auf das Rechnungsjahr 1913" beigegeben sein wird, ist u. a. auf die Erfahrungen beim Untergange der „Titanic" zurückgegriffen und nachgewiesen worden, daß die Seefähigkeit der „Hohenzollern" nicht mehr hinreicht, um die Bürgschaft für die nötige Sicherheit des Kaisers an Bord zu gewährleisten.

S. M. Jacht „Hohenzollern" gehört zur Marinestation der Ostsee und wird von dem Kaiserlichen Flügeladjutanten Kapt. z. S. Karpf befehligt.

Keine neuen Grundsätze bei Anstellung für das höhere Lehramt.

Die von uns wiedergegebene Meldung einer mitunter von amtlicher Seite unterrichteten Berliner Nachrichtenstelle, nach der für die Wahl der Lehramtskandidaten von der Unterrichtsverwaltung neue Grundsätze aufgestellt sind, wird der „Tägl. Rundschau" von zuständiger Stelle als durchaus unzutreffend bezeichnet. Es sind keinerlei neue Grundsätze aufgestellt, noch besteht die Absicht, welche aufzustellen. Die Wahl der Lehramtskandidaten ist, wie auch der Minister im Landtag erklärt hat, niemals nach der Anciennität erfolgt, da für die einzelnen Fälle infolge der großen Verschiedenheit des philologischen Studiums überhaupt immer nur ein Teil der vorhandenen Bewerber in Frage kommen kann. Es werden also in Zukunft genau dieselben Grundsätze zur Anwendung gelangen wie bisher.

‡ Erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für untere Beamte.

Wenn in den letzten Landtagsverhandlungen, in denen über die Gewährung von besonderen Teuerungszulagen an untere Beamte debattiert wurde, seitens der Regierungsvertreter darauf hingewiesen wurde, daß die jetzt bestehende Teuerung als eine dauernde nicht anzusehen ist, so daß besondere Zulagen nicht zu erwarten sind, und nur eine Erhöhung der Unterstützungsfonds in Frage kommen kann, so ist die Staatsregierung andererseits darauf bedacht, in möglichst umfangreicher Weise die etatsmäßigen Stellen der Unterbeamten bei den einzelnen Ressorts zu vermehren. So kann, wie wir hören, jetzt bereits darauf hingewiesen werden, daß den Wünschen der Hilfsunterbeamten der Justizverwaltung dadurch entgegengekommen werden soll, daß eine möglichst weitgehende Vermehrung der ständigen Stellen im nächsten Etat beabsichtigt ist. Es sollen Mittel für 100 neue etatsmäßige Stellen für Unterbeamte angefordert und außerdem soll auch die Zahl der Diätarstellen in ganz außergewöhnlicher Weise vermehrt werden. Den Hilfsunterbeamten wird dadurch die Möglichkeit gegeben, möglichst schnell in ständige Stellen übergeführt zu werden, wodurch sie eine gesicherte Existenz erlangen. Ferner läßt sich jetzt bereits übersehen, daß die Wünsche der Katasterbeamten, die dem Finanzministerium unterstehen, insofern in Erfüllung gehen werden, als auch hier eine Vermehrung der Beamtenstellen in größerem Umfange im nächsten Etat vorgesehen ist. In den Etatsentwürfen für 1914 und für die nächsten Jahre sollen dann weiter neue Stellen eingestellt werden, so daß die Vermehrung der Beamtenstellen eine bedeutende sein dürfte. Während nach dem aufgestellten Organisationsplane der Katasterverwaltung nur eine beschränkte Anzahl von Beamtenstellen vorgesehen war, was dazu geführt hatte, daß dem größten Teile der beschäftigten Hilfszeichner die Aussicht auf Anstellung nicht gegeben werden konnte, läßt es sich nun ermöglichen, daß die Katasterbeamten, die nach dienstlicher Beurteilung für eine Anstellung als Staatsbeamte in Frage kommen, wieder als Anwärter geführt werden können. Sie werden denn je nach den Stellen, die zur Verfügung stehen, angestellt, und infolge der dauernden Vermehrung der Stellen unter günstigeren Verhältnissen als bisher. Auch bei den anderen Verwaltungen ist zu erwarten, daß nach Möglichkeit Stellenvermehrungen der Unterbeamten vorgenommen werden.

Der Krieg auf dem Balkan.

Der scheinbare Widerspruch, der darin liegt, daß die Türkei noch vor wenigen Tagen um eine Friedensvermittlung bat und gleich darauf die Fortsetzung des Krieges beschloß, erklärt sich daraus, daß die Vertreter der osmanischen Regierung bei ihrer Bitte um Vermittlung des Friedens aus den Antworten der leitenden Diplomaten kaum eine Zuversicht für eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten entnehmen konnten. So wie dem türkischen Botschafter in Berlin nur die Zusage gegeben werden konnte, daß die Bitte im Falle der Zustimmung aller Mächte den Gegnern übermittelt würde, daß aber im übrigen der Erfolg allein von dem guten Willen des Balkanbundes abhänge, so geht auch bei den anderen Mächten die Bereitwilligkeit, zu helfen, nicht weiter. Da aber der Balkanbund im jetzigen Augenblick an eine Einstellung der Feindseligkeiten nicht denkt, so ist der Entschluß des türkischen Ministeriums, den Krieg fortzusetzen, die einzige Möglichkeit.

Es gewinnt jetzt den Anschein, als ob die albanische Frage in der ganzen Balkankrisis schließlich den Kernpunkt aller Schwierigkeiten bilden würde. Indessen liegt kein Grund vor, jede Erklärung einer maßgebenden Persönlichkeit der beteiligten Staaten über die Unabänderlichkeit ihrer Entschließungen, die im Kampfe gewonnenen Gebiete auch behalten zu wollen, besonders tragisch zu nehmen. Solange Mars die Stunde regiert und die Heere des Balkanbundes zum Siege führt, darf man Worte und Forderungen von dieser Seite nicht auf die diplomatische Goldwage legen. Der Schutz der Großmächte, unter dem Konstantinopel stehen wird, wenn die siegreiche bulgarische Armee die letzte Stellung der Türken genommen hat, wird den Balkanstaaten zum Bewußtsein bringen daß die Lösung der ganzen Frage ohne die Mitwirkung der Mächte nicht denkbar ist. Und da Österreich-Ungarn in anerkennungswertem Maßhalten unzweideutig seinen Willen kundgegeben hat, bei der endgültigen Liquidation der Krisis keinerlei expansive Politik treiben zu wollen, so liegt kein Grund vor, in der albanischen Frage eine Bedrohung des Weltfriedens zu sehen.

An dem letzten türkischen Kriegsrat nahmen außer Mahmud Schefket Pascha 43 Generale teil. Es wurde, wie bereits gemeldet, beschlossen, äußersten Widerstand zu leisten und Tschataldscha mit allen Mitteln zu befestigen. An Geld fehlt es nicht; das Kriegsministerium bezahlt alles, obwohl kein Mensch weiß, woher die Millionen kommen. Unter den Truppen, die aus Aleppo, Damaskus und Adana herangezogen wurden, war die Cholera ausgebrochen. Sie wurden deshalb in Konia acht Tage in Quarantäne gehalten und erst Freitag weiterbefördert. Die Befestigungen bei Tschataldscha werden weiter, wenn auch langsam, ausgebaut.

Der Kampf um die Tschataldschalinie.

Die „Köln Ztg." meldet von Sofia: Zwei wichtige Stellungen von Adrianopel nach Kartal Tepeh und Papas Tepeh sind von den Bulgaren nach erbittertem Kampfe genommen worden. Nach Mitteilungen maßgebender Persönlichkeiten wollen die verbündeten Balkanstaaten einen Vorschlag für einen Waffenstillstand nur annehmen unter der Bedingung, daß sie ihre militärischen Vorteile behalten. Dazu sei die Besetzung der Linie Tschataldscha nötig, ferner die Bürgschaft Europas, daß die Truppenbeförderungen aus Kleinasien eingestellt werden und daß die noch in Mazedonien und Trazien kämpfenden türkischen Truppen Kriegsgefangene werden.

Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Von gut unterrichteter Seite verlautet, der Beschluß des Ministerrates, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen, wird mit aller Energie durchgeführt werden. Mahmud Schefket Pascha, den der Sultan als seinen ersten Adjutanten zur Inspektion der Ostarmee aussandte, wird nach seiner Rückkehr zum Großwesir, der soeben aus dem Yemen heimgekehrte Generalstabschef Izzed Pascha zum Generalissimus ernannt werden. Besonderes Gewicht wird auf Hebung der Moral der Truppen durch religiöse Andachtsstunden gelegt werden, zu welchem gegen einige hundert Imams zur Armee entsandt werden. Offiziere und Unteroffiziere erhielten den Befehl, die Mannschaft durch tägliche Ansprachen über die Bedeutung des Entscheidungskampfes für die Türkei und den Islam aufzuklären. Der Sultan selbst wird heute zum vierten Male seit Beginn des Krieges beim Mantel des Propheten beten.

Das bulgarische Hauptquartier hat Stara-Zagora verlassen.

Von bulgarischer Seite wird gemeldet, daß Banden von Baschi-Bozuks in einigen Orten der Provinz Adrianopel aufgetaucht sind. Die bulgarischen Behörden haben die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Wie steht's um Saloniki?

Nach einer Meldung aus Athen, stellte sich der gestrige Siegesjubel über den angeblichen Einzug des Heeres in Saloniki im Laufe der Nacht als mindestens verfrüht heraus. Die Meldung, welche die Regierung zur Veröffentlichung freigab, stammte von einem Telegraphisten in Gida, der anscheinend weder Auftrag hatte, noch gut unterrichtet war, sondern auf eigene Faust an das Kriegsministerium nach Athen telegraphierte. Unbegreiflich bleibt es trotzdem, wie die Regierung diese Meldung veröffentlichen konnte. Der Kommandant von Saloniki hat am Donnerstagabend persönlich mit dem Kronprinzen über die Übergabe der Stadt verhandelt. Der Kronprinz stellte die Bedingung der Niederlegung der Waffen durch die Türken außerhalb der Stadt sowie der gleichzeitigen Übergabe von Karadournou. Er gab hierfür eine Bedenkzeit, die Freitag früh ablief. Wenn nicht alle Bedingungen angenommen würden, sollte das Bombardement sofort beginnen. Am Freitagmorgen um 8 Uhr wurden in Gida 20 Kanonenschüsse gehört, die den Ablauf der Bedenkzeit ankündigten. Eine Bestätigung der Übergabe ist bisher noch nicht eingetroffen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Malta: Die unerwartet schnelle Abfahrt der Kriegsschiffe wird auf die Kapitulation von Saloniki zurückgeführt. Man glaubt, daß die Schiffe nach Saloniki fahren.

Nach einer Meldung aus Athen, ist die Kapitulation von Saloniki sowie des Forts Karaburun gestern abend unterzeichnet worden.

Aus Athen wird gemeldet, daß General Pallis, Chef des Militärkabinetts des Königs über die Einnahme von Saloniki aus Gida telegraphiert: Der König hat eine Nachricht vom Thronfolger erhalten, wonach der Kommandant von Saloniki sich Donnerstag abend zum Thronfolger begab, und die Übergabe der Stadt angeboten habe. Der Kronprinz verlangte, die Waffen zu strecken und sich zugleich mit dem Fort Karaburun zu ergeben. Es wurde eine Frist gestellt, die gestern früh ablief, worauf, wenn die Bedingungen nicht angenommen werden sollten, das Feuer eröffnet würde. Der Thronfolger fügte hinzu, er hoffe, daß die Bedingungen angenommen würden. General Pallis meldet noch hierzu: 10 Minuten vor Ablauf der Frist, hörte man 20 Kanonenschüsse, dann hörten wir nichts mehr. Wir schlossen daraus, daß die Stadt sich ergeben habe. Indessen haben wir keine Bestätigung vom Thronfolger erhalten..

Als die Nachricht von der Einnahme Salonikis bekannt wurde, entstand unter der Bevölkerung Athens eine stürmische Begeisterung. Die Stadt wurde beflaggt und illuminiert. Eine Riesenmenge durchzog die Stadt unter Fahnenschwenken, Absingen der Nationalhymne und Hochrufen auf den Kronprinzen, die Armee und den Ministerpräsidenten. In der Kathedrale wurde ein Tedeum zelebriert; die Glocken aller Kirchen begannen das Festgeläute. Der Umstand, daß die Einnahme Salonikis mit dem Fest des heiligen Demetrius, des Schutzherrn Salonikis zusammenfiel, machte es einen tiefen Eindruck. Nach dem Tedeum begaben sich der Bürgermeister und der Munizipalrat an der Spitze eines großen Zuges zu dem Ministerpräsidenten und überreichten im Namen der Stadt eine Glückwunschadresse.

Die diplomatische Lage.

Das Reutersche Bureau meldet: Die österreichisch-serbische Seite der Balkankrise beanspruchte die schärfste Aufmerksamkeit der Mächte. Erkundigungen in diplomatischen Kreisen ergaben, daß zwar die allgemeine Lage nicht so ernst betrachtet wird, wie sie von der Presse dargestellt wird, dennoch vergegenwärtigt man sich, daß die Frage, wenn sie nicht sorgfältig behandelt wird, ernste Möglichkeiten biete. Die Unterhandlungen mit den Diplomaten, deren Ansichten als diejenigen der Triple-Entente bezw. des Dreibundes betrachtet werden, bewiesen, daß die Meinung von allen geteilt wird, daß es umso besser ist, je weniger gegenwärtig über diesen Gegenstand gesprochen wird. Man fühlt, daß Fragen, wie die des serbischen Hafens am Adriatischen Meere besser der Erörterung durch die Mächte überlassen werden, als daß darüber zwischen einer Großmacht und einem kleinen Staate verhandelt wird. In diplomatischen Kreisen, die den Dreibund vertreten, wird angedeutet, daß die wahrscheinlich vorgenommene Internationalisierung Salonikis Serbien den gewünschten Zugang zur See böte. In den diplomatischen Kreisen der Triple-Entente wird unter dem Ausdruck der Sympathie für die Bestrebungen Serbiens hervorgehoben, daß der sichere Weg ist, die Dinge nicht zu überstürzen und natürlicherweise den starken Gefühlen, die durch die militärischen Erfolge hervorgerufen wurden, Zeit zu geben, sich zu legen, sowie die allgemeinen europäischen Interessen zu berücksichtigen. Der Friede Europas ist schließlich das allerwichtigste und dadurch den Interessen Serbiens am besten gedient, wenn die Mächte die dornigen Fragen internationalisieren würden, weil die Mächte unter sich zweifellos die Mittel finden dürften, um die wichtigsten, wenn nicht alle in Betracht kommenden Punkte zu erledigen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Budapest, daß der österreichisch-ungarische Gesandte von Ugron zu Abrinfalva mit neuen Weisungen nach Belgrad zurückgekehrt ist. Er wird Sonntag dem Ministerpräsidenten Pasitsch mitteilen, daß die Monarchie von dem Bestreben geleitet sei, mit Serbien ein so gutes Verhältnis zu unterhalten, wie es unter dem Grafen Andrassy dem Älteren der Fall gewesen sei. Die Monarchie sei geneigt, die serbische Politik Andrassys fortzusetzen, wenn Serbien auch zu dem damaligen Verhalten zurückkehre und eine diesbezügliche Garantie bilde.

In der weiteren Sitzung des Ausschusses der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten zu Budapest begrüßte der Berichterstatter Marquis Bacquehem die öffentliche Stellungnahme des Exposees zu den vollzogenen Tatsachen. Die berechtigten Interessen der Monarchie dürften keine Einbuße erfahren. Über den Umfang und den Wert dieser Interessen sowie über die Art ihrer Sicherstellung gingen die Meinungen auseinander. Der Berichterstatter wandte sich gegen die von anderen Delegierten angewandte Methode, die Ansprüche der Balkanstaaten sofort als berechtigt und erfüllbar zu bezeichnen, dagegen ernste Bedenken gegen die Erfüllbarkeit der Vorschläge zu erheben, die geeignet seien, die österreichisch-ungarischen Interessen zu befriedigen. Er empfahl die Vorschläge Baernreiters betr. die Internationalisierung gewisser Bahnlinien und Häfen der besonderen Aufmerksamkeit der Regierung. Hierauf wurde nach kurzer Spezialdebatte das Budget angenommen.

Aus Budapest wird vom 9. November gemeldet: Kaiser Franz Josef empfing heute vormittag den Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold und dann den deutschen Botschafter von Tschirsky in Privataudienz.

Ein Franzose über Feldmarschall v. d. Goltz und die Türken.

Im Gegensatz zu einigen französischen Zeitungen, die zwischen den Niederlagen des türkischen Heeres und seinen deutschen Instrukteuren einen ursächlichen Zusammenhang konstruieren möchten, ist das Urteil eines Franzosen, der einen besseren Einblick in die Sachlage hat, von Interesse. Im Excelsior beschäftigt sich Jean Villars mit der Arbeit der deutschen Instrukteure im türkischen Heere und führt dabei aus: „Die Aufmerksamkeit ganz Europas richtet sich heute auf die Persönlichkeit eines der gelehrtesten Generale Deutschlands, und es ist nicht überflüssig, die wahre Rolle zu würdigen, die er in der zeitgenössischen Geschichte des türkischen Heeres gespielt hat. Man darf nicht vergessen, daß v. d. Goltz vielleicht weniger General ist, als ein tiefsinniger militärischer Denker. In all seinen historischen, strategischen und taktischen Werken, vor allem in seinem bekanntesten Werke, dem „Volk in Waffen", begegnet man einem bewunderungswürdigen Talent, die Frage zu beherrschen, große Prinzipien zu entwickeln und eine lichtvolle Synthese zu geben, die stets auf sehr gründlichen Analysen beruht. Seine erste Organisation des türkischen Heeres hatte allem Anschein nach großartige Resultate hervorgebracht. Der thessalische Feldzug bot die Gelegenheit, den ganzen Wert der geleisteten Arbeit kennen zu lernen. Und trotzdem war v. d. Goltz von den leichten Siegen der Heere Edhem Paschas nicht zufrieden gestellt. Nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatze veröffentlichte er in der „Deutschen Rundschau" einen Aufsatz, der nicht wenig Aufsehen erregte und der durch den jüngsten Feldzug wiederum sehr aktuell geworden ist. Den von der Tradition überlieferten Prinzipien getreu nahm die türkische Regierung in die Reihen ihres Heeres nur Mohamedaner auf und, um gegen arabische Revolte noch besser gesichert zu sein, nur Osmanen, nur wirkliche Türken mongolischer Rasse. Die Christen, die Rajas, wurden gegen Entrichtung einer hohen Steuer von allem Heeresdienste ausgeschlossen. Was die in den Bergen lebenden Mohamedaner betraf, die Kurden oder die Albanesen, so ließ man sich nicht darauf ein, sie in ihren Adlernestern aufzustöbern. Die Araber waren in steter Revolte im Hedschas und im Yemen. So fielen alle militärischen Verpflichtungen ausschließlich auf die in den Ebenen ansässigen Türken, in erster Linie auf die der kleinasiatischen Hochebene. Es kam nun darauf an, inmitten ihres natürlichen Reservoirs eine nationale und starke Armee zu schaffen. Die Türkei mußte vor allem asiatische Macht sein und ihre europäischen Besitzungen waren logisch nur beschwerliche Kolonien. Wenn man die Hauptstadt nach Bedarf von Konstantinopel in eine der heiligen Städte des Orients verlegte, nach Brussa oder nach Komjeh, wenn man die treuen und widerstandsfähigen Truppen reorganisierte, dann hätte sich für die Regierung der Weg zu einer methodischen und endgiltigen Eroberung der andersgläubigen Provinzen ergeben. Einmal auf dieser Basis errichtet, wäre die ottomanische Armee unbesiegbar gewesen. Sie hätte ohne Schwierigkeiten Thrazien und Mazedonien im Zaume halten können und dem Reiche die Stärke gegeben, seinen Rang in Europa zu behaupten. Aber diese scharfsinnigen und weisen Ratschläge wurden nicht befolgt. Enttäuscht kehrte von der Goltz nach Königsberg zurück und übernahm das Königsberger Armeekorps, und nach der Abreise des deutschen Generals überließ sich die größenwahnsinnige Politik Abdul Hamids den schlimmsten Extravaganzen. Die türkische Regierung kam so weit, daß sie sich infolge des Zwischenfalls von Koweit und der Besetzung der Oasen Djaney und Bilma inmitten französischer Einflußsphären den schwersten Folgen aussetzte. Die Armee aber zersplitterte und erschöpfte sich, auf gewaltige Gebiete verstreut, in schweren und ruhmlosen Kämpfen. Man wollte vor allem stark sein und dabei zeigte sich die Schwäche der Führung in allen Teilen des Reiches. Alle Lehren und alle Früchte einer mühsamen Reorganisation wurden auf ewig verloren. Die Jungtürken steigerten noch diese schweren Fehler; die Einführung christlicher Elemente in die Armee gab einer wankenden Institution den letzten Rest. Was folgte, ist bekannt. Von der Goltz aber ist daher nicht der Urheber der Niederlage, und wir müssen das loyal anerkennen. Die Türken begingen keinen Fehler, als sie sich an Deutschland wandten. Der deutsche General hätte die jetzige Krise abwenden können, wenn besser auf ihn gehört worden wäre. Seine Erfahrungen und Kenntnisse türkischer Fragen stehen außerhalb jeden Zweifels, und es ist möglich, daß die Niederlagen von Kirk-Kilisse und Lüle-Burgas ihn nicht in Erstaunen versetzt haben. Er wußte, daß die Sache schon von vornherein entschieden war, und er war nicht umsonst ein absolut unparteiischer und scharfer Beobachter."

Das Fiasko der Diplomatie.

Vor genau sechzig Jahren — es war im Dezember 1852 — gebrauchte der Kaiser Nikolaus I. von Rußland dem englischen Gesandten gegenüber zum ersten Male das Wort vom „kranken Manne". Der „kranke Mann", das war die Türkei. „Herr Gesandter, dort unten, in Konstantinopel, befindet sich ein kranker Mann, ein sehr kranker Mann. . . Er kann jede Minute sterben. . . . Wird nicht die Diplomatie schon jetzt daran denken müssen, seine Erbschaft zu liquidieren? . . . ." Der Gesandte war der Meinung, der Kaiser spiele auf das Testament Peters an. Anstatt die Kanzleien für die Hinterlassenschaft des „kranken Mannes" zu interessieren, und eine friedliche Lösung der orientalischen Frage zu suchen, knüpfte er die ersten Pourparlers an, die Europa zur Belagerung von Sebastopol führen sollten. Die Diplomatie, deren Amt es ist, den Frieden zu sichern, verschuldete den Krieg. Französische, britische, türkische, sardinische Truppen versammelten sich an den Ufern des Schwarzen Meeres, wo zwei Jahre Raglan, Simpson, Canrobert und Pélissier aufs heftigste Gortschakoff, Mentschikoff und Todleben bestürmten. Nachdem die Belagerung zu Ende war, verschwanden die Generale von der Bildfläche, die Diplomatie betrat den Schauplatz. Die Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs, Sardiniens, der Türkei, Rußlands, Österreichs, kamen in Paris zusammen, um den Vertrag vom 30. März 1856 zu unterzeichnen. Die Welt atmete auf, der Friede war wieder hergestellt, die Orientfrage war gelöst. Es gab keine orientalische Frage mehr, die Diplomatie stand dafür ein.

Die Diplomatie hatte ihre Sache so gut gemacht, daß bereits im Jahre 1877 ein neuer Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbrach, obgleich mit dem eben erwähnten Pariser Vertrage die Reihe der zwischen den beiden Ländern geschlossenen Friedensverträge keineswegs erschöpft ist. Welches die Anstrengungen der Diplomatie in den vorausgegangenen Jahrzehnten gewesen sind, um den beiden Staaten die Wohltat eines ewigen und vollkommenen Friedens zu sichern, mag man aus folgender Serie ersehen: Vertrag von Carlowitz, unterzeichnet 1699, erneuert 1711, ratifiziert im selben Jahre durch den Vertrag vom Pruth; Vertrag von Kutschuk-Kainardji vom Jahre 1774, durch den Rußland der Besitz gewisser Länderstriche am Schwarzen Meere garantiert wurde; Vertrag von Jassy, unterzeichnet 1792; Vertrag von Bukarest, unterzeichnet 1812; Vertrag von Adrianopel, unterzeichnet 1827; Vertrag von Paris, unterzeichnet 1856. Im ganzen also acht Friedensverträge, die nach einander durch den Krieg gebrochen wurden. Nach dem russisch-türkischen Kriege von 1877/1878 tritt wieder die Diplomatie auf den Plan. Der Berliner Kongreß berichtigt den Friedensvertrag von San Stefano, der am 3. März 1878 von den Bevollmächtigten der Kriegsführenden geschlossen worden war. Wir sind somit beim zehnten Friedensvertrage, der in der Absicht unterzeichnet wurde, die orientalische Frage endgültig, für ewige Zeiten, einer Lösung zuzuführen. Auf dem Berliner Kongreß machte die Diplomatie gründliche Arbeit: Das nördliche Bulgarien wurde unabhängig unter der Suzeränität der Pforte; Rumelien blieb türkischer Besitz; Rumänien, Serbien und Montenegro wurden als unabhängige Staaten konstituiert und Montenegro erhielt überdies einen Hafen an der Adria; zwischen Rußland und Rumänien wurde der Besitz gewisser Donauinseln und Bessarabiens geregelt; Bosnien und die Herzegowina traten unter österreichische Verwaltung; Rußland

einverleibte sich das Karsgebiet, Batum und Ardahan; die Pforte verpflichtete sich zu Reformen; England nahm Cypern.

Die alten Verträge sind nun wieder gebrochen. Die europäische Türkei steht in Flammen, und die Diplomatie ist aufs eifrigste damit beschäftigt, neue Konventionen zu schließen, die ohne Zweifel ebenso wertvoll sein werden, wie die früheren. Der Fürst von Bulgarien hat sich zum König proklamiert und die türkische Suzeränität abgeschüttelt, Österreich-Ungarn hat Bosnien und die Herzegowina annektiert, Griechenland nimmt sich Kreta, aber trotzdem gab die europäische Diplomatie noch vor zwei Monaten die beruhigendsten Auskünfte. Sie berief sich auf den Berliner Vertrag und erklärte, daß die Mächte den Krieg nicht zulassen würden. Derselbe Optimismus, dasselbe Selbstvertrauen hat sie nicht verlassen, auch nachdem die ersten Kanonenschüsse gefallen waren. Der Krieg ist da, und die Mächte haben sich ihm nicht widersetzen können, trotz der vierzehn Verträge, die von den hervorragendsten Staatsmännern redigiert und im Namen aller europäischen Völker auf Treu und Glauben abgeschlossen worden sind. Und dabei kosten uns unsere Diplomaten bei weitem mehr als alle unsere Generäle, Minister und Beamten! Ist es da übertrieben, von einem Fiasko der Diplomatie zu sprechen? . . .

Weitere Nachrichten.

Freitag wurde die **Beschießung von Skutari** mit schweren Geschützen fortgesetzt. Es soll in der Stadt große Panik herrschen. Die Katholiken flüchteten in die Kathedrale, wo auch der Erzbischof weilen soll. In Skutari sind die Preise für alle Bedarfsartikel unerschwinglich geworden. Der französische Konsul soll von seiner Regierung Weisung erhalten haben, mit den französischen Staatsangehörigen und etwaigen Schutzbefohlenen die Stadt zu verlassen.

Die **Einnahme von Djakowitza** am 5. November erfolgte ohne besonderen Widerstand der Türken. Bei der Besetzung wirkten die Serben mit, die aus Prizrend zu Hilfe gekommen waren. Die Montenegriner hatten nur geringe Verluste. Die Türken und Albanesen hatten größere Verluste. Zahlreiche Albanesen meldeten sich bei den Montenegrinern als Kriegsfreiwillige. Sie wurden zum Bojanaflusse geschickt.

Nach einer Meldung aus Gibraltar, hat der Panzerkreuzer „Shannon", der gegenwärtig im Hafen von Gibraltar liegt, den Befehl erhalten, binnen 48 Stunden die Anker zu lichten. Das Schiff wird wahrscheinlich nach dem Orient gehen.

Die englischen Linienschiffe „Hibernia", „Britannia", „Commonwealth" und „Dominium" und die Kreuzer „Black Prince" und Cumberland" erhielten Befehl, sich sofort nach einem Hafen des Orients zu begeben. Sie werden in zwei Stunden abgehen. In Malta ist jetzt kein Schiff mehr außer einigen Torpedobootszerstörern.

Eine aus den Abteilungsvorständen der verschiedenen Ministerien und den früheren bulgarischen Konsuln in der Türkei gebildete Kommission bereitet einen Entwurf für die Organisation der Verwaltung in dem „befreiten" Lande vor.

Das „Neue Wiener Abendblatt" stellt gegenüber anderslautenden Nachrichten auf Grund von Mitteilungen informierter Preise fest, daß dem Wiener Kabinett eine Mitteilung der englischen Regierung, wonach sie sich einer Öffnung der Dardanellen nicht widersetze, nicht zugegangen ist.

Alle militärischen bulgarischen Kreise loben in Stara Zagora die vorzügliche Wirkung der bulgarischen Artillerie-Geschosse, die von der Firma Krupp geliefert worden sind. Die bulgarische Artillerie verfeuert bekanntlich auch aus ihren französischen Geschützen deutsche Munition.

Die Pariser „Liberté" schreibt über die vom serbischen Minister-Präsidenten Pasitsch erhobenen Ansprüche auf drei adriatische Häfen, es sei schwer, diesen Anspruch ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Prätensionen nicht bloß auf die Ablehnung Österreich-Ungarns, sondern auf die noch schroffere Italiens stoßen werde.

Aus Usküb werden Einzelheiten über die Kämpfe der letzten 14 Tage gemeldet. Darnach hatte in den Kämpfen um Novibazar die Serben 500 Tote und Verwundete, die Türken 300 Tote und 700 Verwundete. Die Serben erbeuteten 57 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial. Die Kämpfe bei Kruschevo und Prilep verliefen äußerst blutig, da die serbische Infanterie ohne Unterstützung der Artillerie Bajonettangriffe unternehmen mußte. Schließlich gelang es den serbischen Truppen die Türken gegen Monastir und Dibra zu verdrängen. Die Einnahme von Monastir steht bevor. Die Albanesenführer Sabrija Idriß, Sefer und Kasumo haben sich den Serben ergeben. Die serbischen Verluste bei Prilep belaufen sich auf 2500 Tote und Verwundete; die Türken verloren 6000 Tote und Verwundete.

Aus den Provinzen.

❐ **Greven,** 8. Nov. (Gemeinderat.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Greven wurde die Rechnung der Gemeindekasse von Greven für 1911 in Einnahme auf 205 997,11 Mk., Rest 235,52 Mk., in Ausgabe auf 202 247,48 Mark und mit einem Bestande von 3749,63 Mk. festgesetzt. Die Rektoratschulkassenrechnung weist bei einer Einnahme von 24 276,38 Mk. und einer Ausgabe von 20 358,42 Mk. einen Bestand von 3917,96 Mk. auf. Die Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule schließt in Einnahme mit 965,88 Mk., in Ausgabe mit 944,52 Mk. und mit einem Bestande von 21,36 Mk. ab. Zur Festsetzung der Baufluchtlinie der Bernardstraße gab die Gemeindevertretung ihre Zustimmung. Die Straße erhält von der Beckenstraße zum Grünen Weg eine Breite von 9 Meter, die Vorgärten sind in 4 Meter Breite vorgesehen. Der Grüne Weg bis zur Gemeindegrenze soll 12 Meter breit werden. In der Angelegenheit des Austausches von Grundstücken am Kaiser Wilhelm-Platz mit der evangelischen Kirchengemeinde soll eine Ortsbesichtigung vorgenommen werden. Zur Ausstattung eines Klassenzimmers und des Konferenzzimmers in der Schule am Kaiser Wilhelm-Platz wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Vom Vorsitzenden wurde bekanntgegeben, daß verschiedene Grundbesitzer sich weigerten, den zum Chausseebau (Bernardstraße, Hüttruper Weg) erforderlichen Grund und Boden freiwillig abzutreten. Die Versammlung spricht sich schon jetzt, um das Projekt nicht scheitern zu lassen, für eine Enteignung aus. Es soll jedoch vorher mit den betr. Grundbesitzern nochmals verhandelt werden. Zur Deckung der etwaigen Grunderwerbskosten sollen diejenigen Anlieger, die eine Entschädigung verlangen, zu den Straßenbaukosten herangezogen werden.

✱ **Haltern,** 9. Nov. (Seinen Verletzungen erlegen) ist gestern der Rottenarbeiter Kleine-Bühning, der, wie wir in Nr. 804 meldeten, zusammen mit seinem Arbeitsgenossen Kappe auf der Lippebrücke überfahren wurde, als er diesen aus höchster Gefahr retten wollte. Hierbei wurde ihm ein Arm abgefahren, was seinen Tod zur Folge hatte. Kappe starb schon vor einigen Tagen.

❐ **Dorsten,** 9. Nov. (Verschiedenes.) Als der Maurermeister K. von hier am Südgraben mit der Ausführung von Kanalisationsarbeiten beschäftigt war, stürzten die mehrere Meter hohen Erdmassen über ihm zusammen. Mehrere Personen hatten den Vorfall wahrgenommen und es burschen aus, nachdem sie zuvor ihre Schlafzimmer ausgeräumt gelang ihnen, den Verschütteten aus seiner gefahrvollen Lage zu befreien. — Einem hiesigen Hotelier rückten zwei Haus- und Bettzeug, Wäsche usw. mitgenommen hatten. Dem Bestohlenen gelang es, die Diebe noch kurz vor der Abfahrt auf dem Bahnhof zu stellen. Sie wurden festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Vlotho, 7. Nov. (Durch einen Polizeihund ermittelt.) Ein Zigarrenmacher hatte dieser Tage auf einem Handkarren Tabak geholt und kehrte unterwegs in einer Wirtschaft ein, während er den Tabak draußen stehen ließ. Als der Mann herauskam, war der Tabak verschwunden. Es wurde nun sogleich ein Polizeihund auf die Spur gesetzt. Dieser lief zur Wohnung des Arbeiters N. im benachbarten Valdorf, wo der Tabak bereits angefeuchtet vorgefunden wurde. Der als Täter in Betracht kommende N. war geflüchtet; man ist ihm aber auf der Spur. Der Tabak stellte einen Wert von 200 Mark dar.

✕ **Bochum,** 9. Nov. (Überfall.) Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich an der Ecke der Kloster- und Blücherstraße zugetragen. Bewohner des Hauses Blücherstraße 15 vernahmen nach Eintritt der Dunkelheit ein anhaltendes Stöhnen, das von einem in der Nähe liegenden Bauplatze herüberklang. Als die Leute der Sache auf den Grund gehen wollten, fanden sie dort eine gefesselte Frau vor, der Pfeffer in die Augen gestreut worden war. Die Frau hatte jedenfalls der Andacht im Kloster beigewohnt und ist auf dem Heimwege überfallen worden. Sie mußte im Krankenwagen dem Elisabethhospital zugeführt werden. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

= **Osnabrück,** 9. Nov. (Verhaftet) wurde hier ein junger Mann, der nach Unterschlagung von 20 000 Mark aus Bremen geflüchtet war. Er wurde in dem Augenblick festgenommen, als er aus dem Hotel seinen Koffer holen wollte, um abzureisen.

= **Meppen,** 8. Nov. (Entgleist) sind gestern mittag von einem Güterzuge der Meppen-Haselüner Kreisbahn an der Kreuzungsstelle des Bokeloher Weges die Lokomotive und zwei Güterwagen. Die Schienen waren an der Unfallstelle glatt abgebrochen. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich. Personen wurden nicht verletzt.

Hannover, 7. Nov. (Prinz Waldemar von Preußen), der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, wird am 1. April n. Js. als Referendar bei der hiesigen Königl. Regierung eintreten.

Vermischtes.

Berlin, 9. Nov. **(Drahtb.)** (Preußische Klassenlotterie.) In der Vormittagsziehung fielen **30 000 Mk.** auf Nr. 20 915; **10 000 Mk.** auf Nr. 5382; **5000 Mk.** auf Nr. 175 137; **3000 Mk.** auf Nr. 636, 4367, 6316, 9433, 11 053, 18 295, 24 235, 29 133, 39 004, 42 070, 55 660, 56 172, 37 336, 82 847, 93 347, 95 686, 100 200, 116 115, 124 006, 130 374, 136 554, 145 198, 153 971, 154 058, 154 070, 158 938, 180 717, 184 105, 185 527, 191 857, 201 690, 202 581, 204 201.

In der Nachmittagsziehung fielen: **40 000 Mark** auf Nr. 105 765; **5000 Mark** auf Nr. 20 920, 153 395, 176 266; **3000 Mark** auf Nr. 253, 514, 15 731, 17 501, 19 908, 22 583, 26 844, 43 220, 48 920, 54 510, 58 282, 61 083, 68 917, 69 615, 71 003, 73 476, 75 039, 77 678, 79 533, 89 285, 94 685, 103 402, 143 236, 122 860, 130 641, 131 384, 132 861, 135 707, 137 321, 152 133, 157 247, 162 094, 164 050, 168 045, 175 348, 183 380, 184 253, 185 363, 186 514, 201 214, 202 171.

✱ **Straßenbahnunglück.** Berlin, 8. Nov. Auf dem Moritzplatz stießen heute infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnwagen zusammen, und zwar Motorwagen der Linien 1 und 12. Dabei wurden drei Personen schwer verletzt.

✱ **Der längste Tunnel Deutschlands.** Berlin, 9. Nov. Die Arbeiten am Distelrasen-Tunnel zwischen Schlüchtern und Flieden sind jetzt derart vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme des Tunnels schon am 1. Juni 1913 erfolgen kann. Der 6,3 Kilometer lange Tunnel ist der längste Deutschlands. Die Fahrt Berlin—Frankfurt wird um nahezu eine halbe Stunde verringert, da die Kopfstation Elm ausgeschaltet wird.

✱ **Film und Feder.** Berlin, 9. Nov. Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller hat gestern den Bann, mit dem jedes für ein Kino schreibende Verbandsmitglied bedroht war, zurückgenommen. Zwischen Film und Feder kam ein Modus vivendi zustande, der in gleicher Weise Interessen der Schriftsteller und Kinematographenbesitzer, wie die künstlerischen des Publikums wahren soll.

✱ **Sommersitz für die chinesische Gesandtschaft.** Berlin, 9. Nov. Die chinesische Gesandtschaft beabsichtigt, in der Umgebung der Reichshauptstadt einen Sommersitz zu errichten und unterhandelt wegen Ankaufs eines geeigneten Geländes an der Unterhavel.

✱ **Das ungeheizte Theater.** Berlin, 9. Nov. Im Wallhallatheater hatten die Künstler, Musiker und sonstigen Angestellten schon seit mehreren Tagen bei der Direktion Beschwerde erhoben, daß es im Theater zu kalt sei. Gestern war wiederum nicht genügend geheizt. Darauf begannen die sämtlichen Angestellten des Theaters einen Künstlerstreik und erklärten sich solidarisch, bei dieser Temperatur nicht arbeiten zu können. Als alles Zureden der Direktion ohne Wirkung war, blieb dieser nichts anderes übrig, als die Vorstellung abzusagen.

✱ **Ein Lebenszeichen von Bredereck.** Berlin, 8. Nov. Wie hier verlautet, hat der von Berlin geflüchtete Rechtsanwalt Paul Bredereck jetzt an einen seiner hiesigen Bekannten aus Newyork ein Lebenszeichen gegeben. Bredereck soll sich mehrere Wochen in Cöln a. Rh. aufgehalten haben und ist dann über England nach Newyork gefahren. Gegenwärtig befindet sich der Flüchtige noch in Newyork, gedenkt aber, sich in Chicago oder Boston einen neuen Wirkungskreis zu suchen.

✱ **Durch Elektrizität getötet.** Oranienburg, 9. Nov. **(Drahtb.)** In der Hochvoltstation der Märkischen Elektrizitätswerke kam ein Monteur der 40 000 Voltleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

✱ **Ehrendoktor.** Kiel, 9. Nov. **(Drahtb.)** Die juristische Fakultät der Universität Kiel ernannte den Präsidenten der Hamburger Bürgerschaft, Landgerichtspräsidenten Engel, zum Ehrendoktor.

✱ **Aufgelöste Streikversammlung.** Magdeburg, 9. Nov. **(Drahtb.)** Eine Versammlung von ausständigen Arbeitern der Firma Mudlos u. Co. in Magdeburg wurde von einem Polizeikommissar und einem Aufgebot von 30 Schutzleuten aufgelöst und die Teilnehmer verhaftet. Die Versammlung bestand aus 400 Teilnehmern, die nach mehrstündigem Verhör bis auf einige Rädelsführer wieder entlassen wurden.

✱ ○ **Mysteriöser Frauenmord in Leipzig.** Leipzig, 9. Nov. Heute morgen um 7 Uhr fand ein Maurer in der Nähe eines Forsthauses, unweit der Bahnstation Leutzsch, die verstümmelte Leiche einer Frau. Kopf, Arme und Unterschenkel wurden kurz darauf in dem Zuge, der um 6 Uhr 25 von Erfurt nach Leipzig fährt, auf dem Leipziger Bahnhof in einem Paket gefunden. Die Tat dürfte in einem an der Strecke Erfurt-Leipzig gelegenen Ort geschehen sein. Die Täter hatten den zerstückelten Leichnam in einer Kiste im Coupé mit sich geführt und ihn dann unweit des Bahnhofes Leutzsch aus dem Wagen geschleudert. In Leutzsch verließen sie den Zug und begaben sich zu der Stelle zurück, wo sie den Leichnam verbargen. Trotz der Tätigkeit der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, einen Anhaltspunkt über den Mörder und über die Persönlichkeit der Ermordeten zu erlangen.

Die weiteren Nachforschungen haben folgendes ergeben: Das Paket mit den Gliedern wurde heute früh in Corbetha von einem Manne im Zuge 869 abgegeben. Ein Schaffner hat das gesehen, weiß aber nicht, ob der Mann mitgefahren ist. Der Zug lief planmäßig um 6 Uhr 36 Minuten auf dem Leipziger Hauptbahnhofe ein, wo der Schaffner das Paket im Abteil noch fand und es dem Fundbureau überlieferte. Die polizeiliche und ärztliche Untersuchung des Rumpfes bei Leutzsch ergab, daß es sich um ein 18 bis 20 Jahre altes Mädchen von kleiner Statur handelt. Man nimmt an, daß der Mord außerhalb geschehen ist. Die Polizei hält es für wahrscheinlich, daß er bei Erfurt, oder auf der Strecke Erfurt-Corbetha geschehen ist.

✱ **Bankunterschlagung.** Gotha, 9. Nov. Bei einer unangemeldeten Revision hat sich ergeben, daß die hiesige Privatbank durch den Direktor Völker und den Prokuristen Eifler um erhebliche Summen geschädigt worden ist. Unter Berücksichtigung der Bankkaution wird sich der bisher ermittelte Schaden der Bank auf etwa 56 000 Mark belaufen. Eifler wurde sofort verhaftet. Von Völker hat man keine Spur.

Von kompetenter Seite wird mitgeteilt, daß Direktor Völker und der Buchhalter Eifler die Privatbank in Gotha durch vorgestern festgestellte Ordnungswidrigkeiten geschädigt haben. Der ermittelte Schaden für die Bank beläuft sich auf 56 000 Mark eigene und fremde Wertbestände. Bei der Zentrale in Gotha und der Filiale in Weimar befand sich alles in vollster Ordnung. Auch bei den übrigen Filialen wurde eine Ordnungsmäßigkeit in der Geschäftsführung durch unangemeldete Revisionen festgestellt.

✱ △ **Großes Schadenfeuer.** Fulda, 8. Nov. Durch Selbstentzündung von Grummet wurden sämtliche Ökonomiegebäude der Domäne Johannesberg eingeäschert. Die reichen Erntevorräte und viele Maschinen sind vernichtet. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

✱ **Bankkrach.** Eisenach, 9. Nov. Die Bankgesellschaft Strauß u. Heberlein ist in Konkurs geraten. Strauß wurde in seinem Jagdrevier erschossen aufgefunden. Heberlein sowie der Prokurist sind geflohen.

✱ **Der Sprung vom Turm.** Heidelberg, 9. Nov. Einen schrecklichen Selbstmord beging gestern abend eine unbekannte ältere Dame. Sie stürzte sich von dem in Touristenkreisen sehr bekannten 27 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Königsstuhl und wurde zerschmettert tot aufgefunden. Die Verunglückte trug keinerlei Erkennungszeichen bei sich.

✱ ‡ **Aufnahme der bayerischen Mundarten.** München, 7. Nov. Die bayerische Königl. Akademie der Wissenschaften plant ein großes Werk, die Aufnahme der bayerischen Mundarten. Die Art, wie dieses schwierige Unternehmen angegriffen und durchgeführt werden soll, ist von den Akademien in München und Wien monatelang eingehend beraten worden und der Arbeitsplan steht jetzt bis ins einzelne fest. Zur Zeit ergeht ein Aufruf an Geschäftsleute, Geistliche, Lehrer, Beamte, Ökonomen u. a., sich als „Sammler" zu melden. Die Sammler, die auf Wunsch eine bescheidene Entschädigung erhalten, bekommen alle 14 Tage einen Fragebogen, der ausgefüllt werden muß. Die Fragebogen gehen dann an die Akademie zurück und werden in der dort für diesen Zweck errichteten Kanzlei geordnet und verarbeitet. Die Erhebungen des Wortschatzes werden sich auf die bayerische Mundart, die fränkische in Nordbayern und die rheinpfälzische erstrecken. Der schwäbische Dialekt hat bereits seine Darstellung in dem schwäbischen Wörterbuch von Hermann Fischer gefunden.

✱ **Zur Mailänder Giftsendungsaffäre.** Genf, 9. Nov. **(Drahtb.)** Hier wurde ein Italiener namens Dainesi verhaftet, der im Verdacht steht, an der Vergiftungsaffäre in Mailand beteiligt zu sein, wo zahlreiche Hausbesitzer Giftsendungen erhalten haben. Der Verhaftete ist Anarchist, er leugnet jede Beteiligung.

✱ **Dampferzusammenstoß auf der Unterelbe.** Cuxhaven, 8. Nov. Heute abend gegen 6 Uhr ist beim 5. Feuerschiff der hereinkommende Slomandampfer „Florenz", der wegen des dicken Nebels vor Anker lag, von dem Newcastler Kohlendampfer „Painton", der von Hamburg kam, angerannt worden. Beide Schiffe sind über der Wasserlinie am Bug schwer beschädigt. Der „Painton" ist auf die Reede zurückgekehrt; er hat ein großes Loch am Bug.

✱ **Dank für einen deutschen Lebensretter.** London, 8. Nov. Die Royal Human Society hat dem Kapitän Begas, dem Kommandanten der Jacht „Meteor", ein Diplom zuerkannt. Kapitän Begas war im Juli ds. Js., als ein einheimischer Bootsmann bei der Zustellung eines Telegramms an den „Meteor" über Bord gefallen war, nachgesprungen und hatte sich an dessen Rettung beteiligt.

△ **Dampferkollision im Meerbusen von Biskaya.** London, 8. Nov. Der Dampfer „Cambale" aus Cardiff wurde von dem Liverpooler Dampfer „Consula" im Meerbusen von Biskaya in den Grund gebohrt. Der „Cambale" erhielt ein schweres Leck in der Mitte des Rumpfes. Nach fünf Stunden explodierten seine Kessel und der Dampfer ging unter. Die Mannschaft von 28 Mann rettete sich in Booten auf die „Consula". Der Dampfer „Martazan" nahm sie später auf und landete sie in Cardiff.

✱ **Aus Versehen verhafteter Defraudant.** Wien, 9. Nov. Der österreichische Postmeister Karl Wimmer aus Irdning war bekanntlich am 17. Juni ds Js. nach Veruntreuung von 52 000 Kronen geflüchtet. Der Polizeibehörde in Argentinien fielen zwei Fremde auf, in denen sie die Berliner Kassendefraudanten Bruning und Zebell vermuteten und ließen sie beobachten. Schließlich wurden die beiden, wie der Berliner Kriminalpolizei amtlich mitgeteilt wird, in Lapaz in Bolivien verhaftet. Doch stellte es sich heraus, daß man es mit dem anfangs erwähnten Postmeister Wimmer zu tun hatte. Man fand bei ihm noch 22 000 Kronen.

✱ **Ehrgeizige Kinder!** Paris, 8. Nov. Eine ganz neue Erscheinung ist es, daß gleichzeitig in zwei Orten Frankreichs, in Corneilles en Vexin und in Chapelle Huon, die Kinder der Volksschule mit Einwilligung ihrer Eltern den Ausstand erklärten und den Schulbesuch eingestellt haben, weil ihre Lehrer ihnen viel zu leichte Schulaufgaben geben! Es verletzt ihren Ehrgeiz, daß man ihnen so niedrige Leistungen zumutet, und sie beschuldigen ihre Lehrer, in ihrem Unterricht allzu rückständig zu sein.

✱ **Beim Stierkampf getötet.** Madrid, 9. Nov. **(Drahtb.)** Bei einem Amateur-Stierkampf, dem mehrere Mitglieder der Hocharistokratie in Corodella bei Sevilla veranstaltet hatten, stürzte sich einer der Stiere auf den Grafen Bosa und brachte ihm eine gefährliche Verwundung an der Brust bei. Dem Sohn des früheren Ministerpräsidenten Maura gelang es, den wütenden Stier zu töten, wobei er ebenfalls verletzt wurde. Graf Bosa liegt hoffnungslos darnieder.

✱ **Flucht über die Dächer.** Nowawes, 9. Nov. **(Drahtb.)** Der Arbeiter Konrad, der gestern aus dem Amtsgerichtsgefängnis Nowawes ausgebrochen war, sollte heute früh in seinem Versteck in der Mahlenstraße verhaftet werden. Es gelang ihm aber, zunächst durch den Schornstein zu entkommen und über die Dächer zu flüchten, bis die Schutzleute den nur mit Hemd und Hose bekleideten und durch den Ruß tiefschwarz gefärbten Flüchtling verhaften konnten. In seiner Wohnung fand man eine Menge Silberzeug sowie Pfandscheine auf Uhren, Ringe und Juwelen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 9. Nov. Zu dem Jubiläum des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin schreibt das „Fremdenblatt": Graf Szoegyenyi-Marich wirkte während seiner 20jährigen Tätigkeit als Botschafter in Berlin unermüdlich im Sinne der Kräftigung und Ausgestaltung der Bundesfreundschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. Seine Bemühungen waren auch von dem besten Erfolge gekrönt. Seine doppelte Vertrauensstellung bei Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm machte den Grafen besonders geeignet dazu, der Festigung des innigen Freundschaftverhältnisses und der Bundestreue, die Österreich-Ungarn mit dem deutschen Reiche so eng verknüpft, dienlich zu sein.

Gerichtszeitung.

g ⊙ **Ein Riesenschwindel vor dem Schwurgericht.** Bochum 9. Nov. Mit einem Betrugsprozeß, an dem fast die gesamte Uhren- und Goldwarenindustrie Deutschlands unmittelbar interessiert ist, wird sich in der nächsten Woche das hiesige Schwurgericht zu beschäftigen haben. Die Anklage richtet sich gegen den Uhrmacher und Goldwarenhändler Richard Hammermann aus Recklinghausen-Süd und dessen Ehefrau und lautet auf Konkursverbrechen und Betrug in ungefähr 60 Fällen bezw. wegen Beihilfe zu diesen Verbrechen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Mügel führen; die Anklage vertritt Staatsanwalt Trimborn, die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Tenholt und Heitmann. Die Bearbeitung der Sache hat wegen des riesigen Umfanges lange Zeit in Anspruch genommen. Die Anklageschrift, die jeden einzelnen Geschworenen zur Orientierung zugestellt wird, umfaßt über 150 Seiten. Zu dem Prozeß, dessen Dauer auf sechs Tage berechnet ist, sind über hundert Zeugen aus allen Teilen Deutschlands geladen. Zahlreiche eidliche Zeugenvernehmungen haben schon während des Vorverfahrens am Heimatsorte der Betreffenden stattgefunden.

g **Magdeburg,** 8. Nov. In der Nacht zum 15. September hatte der arbeitswillige Tischler Josef Ruppert aus Karlsruhe einen streikenden Fabrikarbeiter in Burg bei Magdeburg erschossen. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung führten Staatsanwalt und Verteidiger aus, daß nicht der Angeklagte schuldig sei, sondern die Verhältnisse, die es Notwendig machten, daß Arbeitswillige Waffen trugen, um sich vor Belästigungen durch Streikende zu schützen. Ruppert wurde daraufhin freigesprochen. Der Fall hat auch den letzten sozialdemokratischen Parteitag in Chemnitz beschäftigt.

Sport.

sp **Berlin,** 9. Nov. **(Drahtb.)** Die Delegiertenversammlung des deutschen Rennvereins tagte am Samstag in den Räumen des Union-Clubs zu Berlin. Nachdem Oberregierungsrat R. v. Oertzen, der Vorsitzende der technischen Kommission des Union-Clubs, die zahlreichen Vertreter begrüßt hatte, schritt man zur Festsetzung der neuen Renn-Termine für 1913. Die Saison beginnt bereits früher denn je am 2. März in Rathenow und endigt mit dem zweitägigen Strausberger Meeting am 16. und 17. November. Die genauen Termine von Münster sind folgende: Am 1. Mai (Himmelfahrt) 29. Juni, 1. Juli, 31. August.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers;** für den übrigen Teil **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate **A. Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Aus Kunst und Leben.

Drittes Konzert des Musikvereins.

—l— **Münster,** 9. Nov.

Seit Beginn der diesjährigen Konzertsaison folgen die musikalischen Veranstaltungen auffallend rasch aufeinander. Trotzdem ist fast jedesmal, wie auch gestern wieder, ein volles Haus zu verzeichnen, wodurch der sichere Beweis erbracht wird, daß sich das Kunstinteresse in unserer Stadt in stets aufsteigender Linie bewegt. Während die Programme der beiden ersten Musikvereins-Konzerte als Hauptwerke Novitäten aufwiesen, begegneten wir diesmal vorherrschend alten lieben Bekannten.

An der Spitze stand F. Mendelssohn-Bartholdy mit seiner immer schönen Hebriden-Ouvertüre, die von Universitätsmusikdirektor Dr. Niessen sorgfältig ausgearbeitet und vom Orchester unter seiner Direktion mit reicher dynamischer Schattierung wiedergegeben wurde. Die Stimmung der Bläser war tadellos, und so erlebte das Werk eine sehr befriedigende Aufführung.

Das Konzert in F-dur für Streichorchester mit zwei obligaten Violinen und Violoncell von G. F. Händel enthält prächtige Sätze von oft wunderbarer Klangwirkung. Es sei nur an den ruhigen Satz erinnert, der trotz seiner Einfachheit wirkliche Gedankentiefe aufweist und deshalb den Hörer bis zum letzten Augenblick in Spannung hält. Leider wollten auch hier in den lebhaften Sätzen die Bässe noch nicht ganz von ihrem Schleppen ablassen. Die Soloinstrumente vertraten die Herren Musikmeister Günzel (Violine 1), Hugo Kramm (Violine 2) und P. Kirchner (Violoncell). Letzterer kam nicht sehr zu Wort, doch haben die Solisten recht einmütig zusammengewirkt und ihre Aufgabe gegenüber dem Streichorchester gut gelöst. Dieses hat sich redlich bemüht, dem Werk, das reichen Beifall fand, eine warme Aufnahme zu sichern.

Eine Meisterin der Gesangeskunst hatte sich der Musikverein für sein drittes Konzert in Frau Tilly Cahnbley-Hinken aus Würzburg verschrieben. Die Künstlerin ist hier nicht mehr unbekannt, und mit vollem Recht durfte man ihren Darbietungen mit den höchsten Erwartungen entgegensehen. Sie sang zunächst die Arie „Dann tönt der Laut' und Harfe Klang" aus Händel's Oratorium „Judas Makkabäus", in welcher sie sich als eine ganz ausgezeichnete Koloratursängerin offenbarte. Die reichen Figurationen wurden rhythmisch äußerst korrekt und mit peinlichster Sauberkeit ausgeführt. Die Atemführung war mustergültig. Mit solchen Vorzügen ausgerüstet brachte sie die genannte Arie zu Gehör und eroberte sich aufs neue die Gunst des Publikums. Einem ungetrübten Genuß konnte man sich auch hier nicht ganz hingeben, weil es scheinbar an einer genügenden Verständigung zwischen Begleitung und Solistin gefehlt hatte. Es entstanden gerade da wiederholt Differenzen, wo die Auffassung der Sängerin ein näheres Eingehen auf den Solopart erforderlich machte. Solchen kleinen mißliebigen Vorkommnissen kann Herr Dr. Niessen leicht ein Ende bereiten, wenn derartige Momente bei der Probe etwas schärfer ins Auge gefaßt werden. Im übrigen war die Begleitung sehr diskret ausgeführt.

Mit einigen unbekannten Gesängen bereicherte Frau Cahnbley-Hinken weiterhin das Programm. Die „Mittelalterliche Venushymne" für Sopran mit Orchester von Eugen d'Albert mag bei ernst denkenden Harmonikern wohl einiges Kopfschütteln hervorgerufen haben. Es ist ohne Zweifel ein wenig viel, die Akkorde Des-dur, Es-moll, F-moll und die Rückkehr über Es-moll wieder nach Des-dur in gleicher Lage, ohne Beachtung der dadurch entstehenden Quinten und Oktavparallelen, nebeneinander zu stellen. Damit muß man sich freilich bei unserer heutigen Musik abfinden, die sich ohne Rücksichtnahme aller Mittel bedient, deren sie zum Ausdruck bestimmter Begebenheiten bedarf. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Hymne tief empfunden ist und eine ganz vorzügliche Wiedergabe erfuhr. Von den weiteren Gesängen mit Orchester hätten wir Pfitzner's „Verrat" gern noch einmal gehört. Im „Wiegenlied" von Humperdinck zeigte uns die Sängerin, welch wunderbare Effekte durch den Gebrauch der Kopfstimme zu erzielen sind. Im zartesten Pianissimo erklang das hohe H ohne eine Spur irgend welcher Anstrengung oder Mühe erkennen zu lassen. Nach dieser hohen künstlerischen Leistung war es wohl begreiflich, daß sich die zahlreichen Anwesenden nicht eher zufrieden gaben, bis sie eine Zugabe gewährte und d'Albert's „Mittelalterliche Venushymne" wiederholte. Frau Cahnbley-Hinken beherrscht die Gesangstechnik mit ganzer Vollendung und sie versteht es, diese Vorzüge der musikalischen Ausdrucksfähigkeit dienstbar zu machen. Sie zählt entschieden zu den berufensten Vertreterinnen der Gesangskunst.

Beethoven's zweite Symphonie in D-dur bildete den würdigen Abschluß des wohlgelungenen Konzerts. Das „Adagio molto", welches den ersten Satz einleitet, konnte vielleicht bei den Sechzehntelfiguren noch etwas ruhiger gehalten sein, doch kam die Tiefe dieser breiten Einleitung trefflich zum Ausdruck. Daran schloß sich in plastischer Bearbeitung das „Allegro con brio", welches sehr sauber und einheitlich gespielt wurde. Mit großer Innigkeit und von warmem Empfinden getragen wurde das Larghetto der Symphonie wiedergegeben. In dieser Auffassung atmete das Stück so recht den Beethoven'schen Geist. Etwas straffer im Rhythmus konnte der Anfang des „Scherzo" gegeben werden und im Trio des Satzes durften die Holzbläser bezüglich der Ausdrucksweise etwas mehr mit den Streichern wetteifern. Das Finale faßte Herr Dr. Niessen recht frisch auf und die tüchtigen Orchestermitglieder folgten seinem Dirigentenstab mit sichtlicher Aufmerksamkeit und Freude.

Das Cäcilienfest, welches alljährlich den Mittelpunkt der musikalischen Ereignisse bildet, rückt nun immer näher; nach den Erfahrungen, die wir bei den drei ersten Vereinskonzerten sammeln konnten, darf man die besten Erwartungen auf die Tage setzen.

❐ **[Die Eröffnung des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg.]** Das Deutsche Opernhaus zu Charlottenburg ist gestern abend vor einem geladenen Publikum mit einer Aufführung des „Fidelio" von Beethoven eröffnet worden. Ist es an sich schon ein Ereignis von künstlerischer Bedeutung, wenn eine neue Opernbühne der Öffentlichkeit erschlossen wird, so trifft dies um so mehr zu bei einer Bühne, die dazu bestimmt ist, die musikalisch-dramatischen Werke den weiteren Kreisen des Volkes entgegenzubringen. Das Deutsche Opernhaus zu Charlottenburg will ein Volkstheater werden, und seine Bestimmung besteht vornehmlich darin, daß es Opernliteratur populär machen soll und zu billigen Eintrittspreisen gute Opernaufführungen veranstalten will. Die Feier der Eröffnung gestaltete sich zu einem offiziellen Akt. Die städtischen Körperschaften von Charlottenburg hatten zu diesem Abend Einladungen ergehen lassen, und es folgten dieser Einladung die meisten der Minister und Staatssekretäre. So konnte man im Theaterraum sehen den Staatssekretär Dr. Sydow, die Minister Dr. Beseler, Breitenbach und Heeringen. Der Generalintendant der Königlichen Schauspiele Graf von Hülsen-Häseler war mit anderen Direktoren im Hause anwesend, ferner waren erschienen die Gattin des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, der Polizeipräsident von Schöneberg. Die militärischen Kreise waren vertreten durch den Generaloberst von Kessel und durch den Generalmajor von Chelius; von der Musik waren erschienen die Professoren Scharwenka, Gernsheim und Siegfried Ochs. Ferner sah man im Parkett Lilli Lehmann und Etelka Gerster, ferner Albert Niemann, der einst in Beethovens Meisteroper den Florestan so unvergleichlich schön gesungen hatte. Außer diesen Persönlichkeiten fand sich noch eine große Anzahl von Festgästen ein, und man kann wohl sagen, daß alles, was mit Politik, mit Kunst, mit Handel und Industrie und mit Finanz irgendwelche Beziehungen hatte, gekommen war, um dem Eröffnungsakte des neuen Hauses beiwohnen zu können. Auf der Straße vor dem Theater entwickelte sich schon geraume Zeit vor der Eröffnungsstunde ein lebhaftes Treiben, und im Hause selbst gruppierten sich die Gäste vor Beginn der Vorstellung zu einem fesselnden gesellschaftlichen Bilde. Die Damen waren in Festtoiletten erschienen, die Herren zeigten Ordenssterne und Kreuze in Hülle und Fülle, und aus der großen Menge der Zuschauer glänzten wie schimmernde Lichtpunkte die strahlenden Uniformen der Offiziere. Der Zuschauerraum macht in seinen Riesendimensionen wohl einen imponierenden Eindruck, aber es fehlt ihm doch zweifellos der Reiz des Intimen. Die Entfernungen im Hause selbst sind so groß, daß von einem einheitlichen Eindruck des Publikums auf den Beschauer kaum die Rede sein kann. Es flimmert und schwirrt alles in den Rängen durcheinander, man gewinnt nur den Anblick einer bewegten Masse, und man wird sich wohl erst im Laufe der Zeit daran gewöhnen müssen, in einem Hause von solchen räumlichen Anlagen sich dem Genusse der musikalisch-dramatischen Kunst hinzugeben. Aus diesen Verhältnissen heraus erwächst aber leider auch ein anderer wichtiger Faktor der Kunstübung in diesem Theater. Auch das Orchester und die mitwirkenden Sänger und Sängerinnen wußten bei dieser Eröffnungsvorstellung nicht genau Bescheid darüber, wie sie sich mit den akustischen Verhältnissen des Hauses abfinden sollten, und es wird wohl noch geraume Zeit darüber verstreichen, ehe in dieser Hinsicht für alle musikalischen Klangfaktoren das richtige Maß gefunden worden ist. Die Akustik des Hauses erwies sich gestern leider nicht sehr günstig. Im Parket wenigstens hallten die Töne nach, und auch vom Dialog war nur sehr wenig zu hören. Das Gehörte kam nur verschwommen und undeutlich an das Ohr des Aufnehmenden. Über den musikalischen Teil der Vorstellung ist nicht sehr viel zu sagen. Sie verlief im Großen und Ganzen recht gut und ließ vor allen Dingen die Absicht erkennen, eine würdige Vorstellung auf die Szene zu stellen. Die Sängerinnen und Sänger sind noch nicht miteinander eingespielt, wie dies denn auch nicht anders möglich ist. Und diese werden erst lernen müssen, ihre Kräfte gegenseitig abzuwägen, auszugleichen und einander anzupassen. Dann ist wohl zu erwarten, daß im Laufe der Zeit sich ein gutes Ensemble bilden kann. Was die Mitwirkenden und das Orchester gestern boten, war nur der Ansatz zum Guten und lieferte nicht in allen Teilen das günstige Ergebnis, an dessen Erreichung die Mitwirkenden, wie schon erwähnt, mit bestem Willen herangetreten waren.

äussert bil
Frit
Reeller
Ze
Diätetik
Cor
Es ver
dient
Dieser Her
und besteht
deren vorz
Fettleib
Kein Abfü
stren
Schwanen-
Mün
Wegen Erri
Verkauf an Han
1 Hil
Derselbe ist
F
Installa
Dam
Unerreicht grosses Lager.
Spez
Ha
gegr.
Tel.
Ein schö
Wein
ist i
Ve
welche u
Haltbark
Preise
Aquarell
Ate
gewähre
H
F
Prinzipalmar
Quabe
Nort
Unterricht
schaften für

LITERARISCHE GESELLSCHAFT
MÜNSTER

MONTAG, 11. NOVEMB.
..... ABENDS 8¼ UHR
GELBE KARTEN

DIENSTAG, 12. NOVEMB.
..... ABENDS 8¼ UHR
GRÜNE KARTEN

IN DER AULA D STÄDTISCHEN GYMNASIUMS

FRIEDR. LIENHARD

EIGENE DICHTUNGEN.

Wenn Sie ein erstklassiges

Pianino

äusserst billig kaufen wollen, so wenden Sie sich in eigenem Interesse an die

Pianobau-Anstalt

Fritz Riesenbeck

— Glaspassage. —

Reeller fachmännischer Rat und Bedienung.

Grösste Auswahl.

Zehrkur „Heméra" Gesetzlich geschützt.

Diätetisches Vorbeugungsmittel gegen Corpulenz und Fettleibigkeit.

Es verhindert übermässiges Starkwerden u, dient zur Erhaltung einer schlanken Figur.

Dieser Heméra-Tee ist ein reines Pflanzenprodukt und besteht aus Fucus vesiculosus, einer Meeresalge, deren vorzügliche Wirkung gegen Corpulenz und Fettleibigkeit wissenschaftlich anerkannt ist.

Kein Abführmittel. Grosse Gewichtsabnahme ohne strenge Diät, glänzende Erfolgsberichte.

Preis: 2 Mk.

Allein echt zu haben in der

Schwanen-Drog. Ferd. Meyhöfener,

Apotheker,

Münster i. W., Rothenburg 39-40.

Wegen Errichtung einer elektrischen Anlage haben wir zum Verkauf an Hand:

1 Hille-Benzinmotor,

4 PS, mit Magnetzündung.

Derselbe ist tadellos erhalten und im Betrieb zu besichtigen.

Fickert & Fehring,

Installationsgeschäft für elektr. Anlagen,

Münster i. W., Ludgeriplatz 6.

Garantie für jedes Stück.

Damen-Handtaschen!

Wollen Sie wirklich geschmackvolle **Neuheiten** von den einfachsten bis zur elegantesten Ausführung preiswert kaufen, dann wenden Sie sich am besten an

Spezial-Haus gegr. 1850 Tel. 1102

B. Engelhard,

Koffer und Lederwaren,

Ludgeristrasse 73.

Eigene Werkstatt

Unerreicht grosses Lager. In allen Preislagen.

Sehenswerte Ausstellung.

Ein schönes u. praktisches

Weinachts-Geschenk

ist immer ein gutes Bild oder

Vergrösserung

welche unter Garantie für Ähnlich- und Haltbarkeit zu unsern bekannt **billigen Preisen** in Bromsilber, Öl, Pastell und Aquarell angefertigt werden in dem

Atelier Germania,

Ludgeristr. 57.

Um zu räumen

gewähre ich von heute bis auf weiteres auf sämtliche

Hemdblusen

in Flanell und Seide

10 pCt. Rabatt.

F. Petri,

Prinzipalmarkt 1. Telefon 1483.

Quabecks Handelsschule

Norbertstrasse 1.

Unterricht in allen Handelswissenschaften für Damen (separat) und Herren.

Prospekt frei. (11a

Wir machen hiermit den geehrten Damen Münsters und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir von heute, Sonntag, ab eine

achttägige Ausstellung

elegantester vornehmster neuer Modelle in Handarbeiten

in unserer ersten Etage arrangiert haben.

Die herrlichsten Modelle in **Hedeboe, Eskimo, Verdure, Kelim, Filet, Madeira, Klöppel, altdeutschen und leinenen Handarbeiten,** die von ersten Künstlern entworfen und gezeichnet sind, haben wir ausgestellt. Arrangements, die sich für Portieren und Einrichtungen ganzer Zimmer eignen, können in Augenschein genommen werden und werden von fachkundigen Kräften gezeigt.

Wir bitten die geehrten Damen ergebenst um den Besuch dieser Ausstellung, selbstverständlich **ohne Kaufzwang** und zeichnen

Hochachtungsvoll

J. Lapp & Co. Ludgeristr. 113.



Die

Westfälische Billard- u. Jalousiefabrik

Franz Nüsing, Münster i. W.

fertigt seit über 25 Jahren in eigenen Werkstätten Billards in gediegener und geschmackvoller Ausführung an.

— Ständige Ausstellung fertiger Billards in den Verkaufsräumen. —

Grosses Lager in Tuchen, Gummis, Queues u. den sonstigen Zubehörteilen.

— Umänderungen und Reparaturen prompt und billig. —

Günstige Zahlungsbedingungen.

Hammerstrasse 53. **Fernruf 340.**

Westfäl. Schmuckfedern-Fabrik

nur Gartenstr. 16. **Fernruf 424.**

Einzelverkauf an Private.



Bedeutend billiger wie bisher

verkaufen wir:

Garantiert echte afrikanische **Straußfedern, Pleureusen, Fantasiefedern, Flügel, Boas** und **Halsrüschen.**

Wer unsere Ware sieht, die billigen Preise hört, der kauft

In besonderer Abteilung unserer Fabrik unter fachmännischer Leitung werden getragene Federn und Boas gereinigt, gefärbt und frisiert.

Reinigen innerhalb 1 Stunde, evt. kann auf die Reinigung gewartet werden.

Schwarz färben innerhalb 24 Stunden.

Aus alten Federn oder Boas werden Amazonen, Fantasies, Pleureusen, Halsrüschen oder Federkränze gearbeitet.

Prompter Versand nach auswärts.

Westfäl. Schmuckfedern-Fabrik

nur Gartenstr. 16. **Fernruf 424.**

Von einem Geschäftsmann werden 8—10 000 **Mark** an 2. Stelle nach einer Sparkasse gesucht. Es kann auch vierteljährlich abgetragen werden. Offerten unter O O 960 bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Revisionen 18a

und Aufstellung von Jahresabschlüssen, Einrichtung sachgemäßer Buchführung, laufende Kontrolle der Bücher, auch im Abonnement, sowie Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten bei diskreter Behandlung übernimmt **W. Plohn, Münster i. W.,** Abschnittstr. 55.

Gebr. Überzieher und Ulster

billig zu haben.

Judefeldstr. 14.

Die Zeitung stehet voll, wer zahlt die höchsten Preise? Man macht stet's viel Geschrei, auf aller Art und Weise, Beim Verkauf lasse sich, doch Niemand hierdurch blenden, Zu seinem Vorteil stet's an **Carl Rütter** wenden.

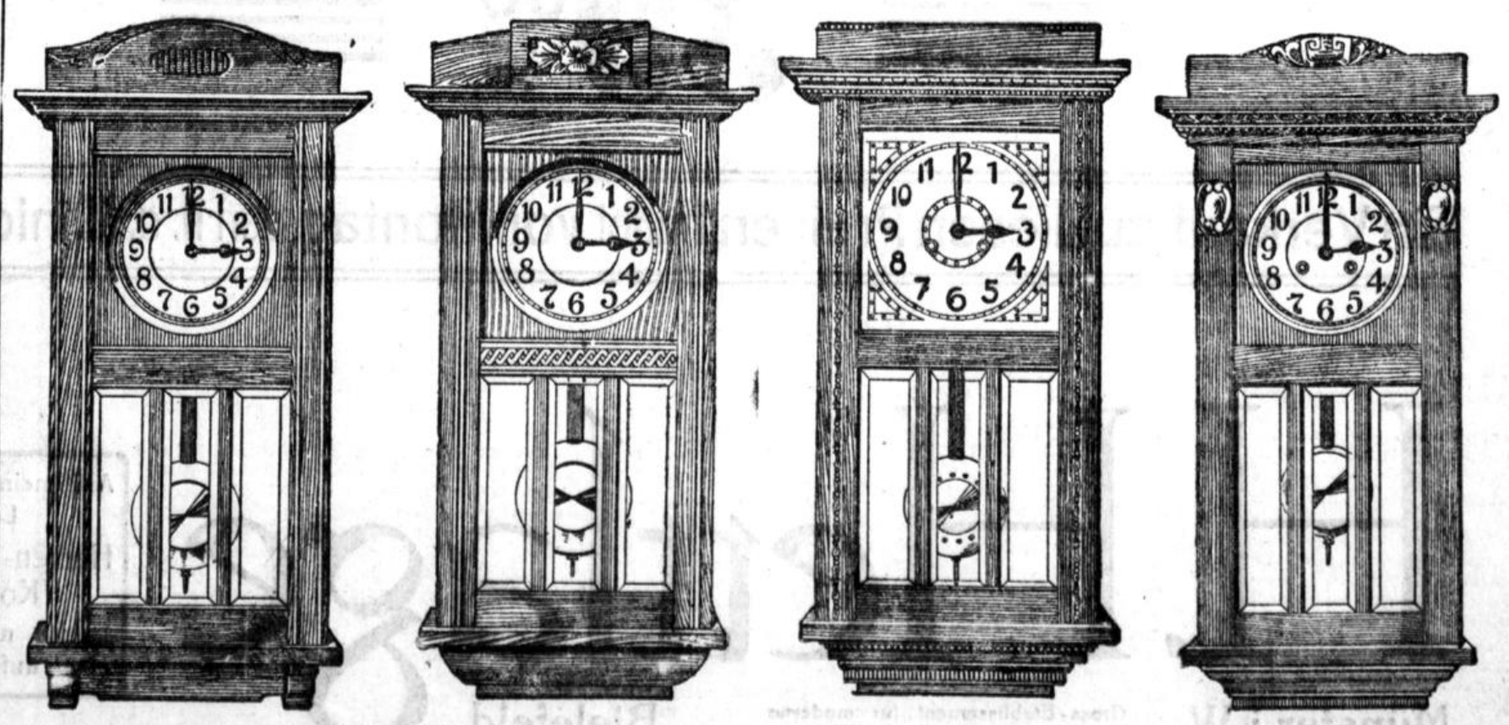
Carl Rütter, Aegidiistr. 25/27. (13b

Herren-Garderobe, Uniformen, Gold- u. Silbersachen.

Moderne Wanduhren

zu vorteilhaften Preisen.

14 Tage gehend. Schöner Schlag. Schriftliche Garantie.



76 cm lang, 38 cm breit
Nr. 100 Nussbaum . . 18 Mk.
Nr. 102 Nussbaum . . 20 Mk.

76 cm lang, 38 cm breit
Nr. 108 Nussbaum . . 28 Mk.
Nr. 108 Eiche . . . . . 30 Mk.

76 cm lang, 38 cm breit
Nr. 114 Eiche . . . . . 40 Mk.
Vierfacher Melodiegong.

80 cm lang, 38 cm breit
Nr. 120 Eiche . . . . . 38 Mk.

Versand im Regierungsbezirk Münster franko!

H. Abeler Uhrmachermeister Bogenstr. 2 unterm Bogen.

Spekulatius-Formen

in Holz fl. gestochen, für d. **Bäcker u. Konditoren**

in großer Auswahl billigst.

Spekulatius-Abschneider,

D. R. G. M., empfiehlt

Th. Vogel,

Bogenstraße 17. Fernsprecher 767.



Phänomobil

der technisch vollendetste Dreiradwagen, das wirtschaftlich rentabelste Motorfahrzeug. Vorzüglicher Bergsteiger. Große Leistungsfähigkeit, geringe Betriebskosten. Torpedokarosserie, Windschutzscheibe, Rücklauf, Patent-Vorderrad-Federung . . . Tourenwagen, Viersitzer, 12 PS 4 Zylinder-Parallel-Motor; Zweisitzer, 9 PS 2 Zylinder-Parallel-Motor; Geschäfts-Transportwagen 2 Zylinder 6½—9 PS. . . Ausführliche Prospekte u. weitere Auskünfte durch den Vertreter für Münster und Münsterland . . . . .

W. Altensleben

Münster i.W. Schulstr. 6.

Zöpfe

zu 1,35 2,50 3,00 4,00 5,00 6,50 7,50 9,00 10,00 12,50 15,00 18,00 20,00 Mk. usw.

Haarunterlagen mit u. ohne Deckhaar **sehr billig.**

Anfertigung von ausgekämmtem Haar prompt und billig.

Versand p. Nachnahme nach Haarprobe. Ausgekämmtes Haar wird angekauft.

H. Monhof,

Bogenstraße 7.

Bienen-Honig



wird nach meinem Verfahren durch kinderleichte Selbstbereitung auf das vollkommenste nachgebildet. Hervorragende Anerkennungen! Selbstkosten ca. nur 25 Pf. pro Pfd. Verlangen Sie gegen Einsend. von 20 Pfg. in Marken für Porto Probe für 1 ℔ **gratis** nebst Rezept.

Max Noa, Kgl. Span. Hoflieferant Berlin-Niederschönhausen 321 h.

Unübertrefflich sind

„Adler"



Generalvertreter

Anton Lilienbeck

Hörsterstrasse 7.

Fernruf 825.

Noch einige Zwischenhändler gesucht.

J. Brink

Tuch und Buxkin

Werkstätte für feine Maß-Anfertigung.

Münster i. W.

Frauenstr. 6. Frauenstr. 6.

Speise- u. Futterwurz.,

rote u. gelbe, hat zentnerweise billig abzugeben

P. Thüning,

Werse Nr. 60, St. Mauritz.

Wir übertragen dem Herrn **Anton Brooks,** Schneidermeister, Laer, Bez. Münster i. W. eine Annahmestelle unserer

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

für Kleider, Dekorationsgegenstände etc., sowie für unsere **Amer. Heimwäscherei und Hallen-Plättserei** für Herren-Leibwäsche.

A. & G. Dreyer, Hannover, Hoflieferanten.

Elegante Ulsters und Englische Paletots

ganz bedeutend unter regulärem Preis

Ich hatte Gelegenheit, einen **großen Posten** elegante

Damen-Ulsters u. engl. Paletots

ganz bedeutend unter regulärem Preis zu kaufen.

Dieselben sind durchweg aus nur ganz soliden z. T. orig. engl. Stoffen verarbeitet.

Eine Spezial-Dekoration Ulsters

in meinem Schaufenster bietet ein übersichtliches Bild dieser so kolossal preiswerten Mäntel.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
19.75	24.50	29.50	38.50	48.00
reg. Preis bis 32.—	reg. Preis bis 40.—	reg. Preis bis 48.—	reg. Preis bis 60.—	reg. Preis bis 90.—

Ein Posten kurze **Velour du Nord-Jacketts** auf H'Seide gefüttert

39.00 Mk.

Ein Verkauf zu diesen Preisen findet vor Montag den 11. d. M. nicht statt.

H. Hettlage

Münster i. W. Gross-Etablissement für moderne Damen-, Herren- u. Kinder-Kleidung **Bielefeld.**

Auf mein umfangreiches Lager in Herren- und Knaben-Konfektion mache noch besonders aufmerksam.